

Andacht am 01.10.2016 in der Schlosskirche zu Wittenberg anlässlich des 200jährigen Bestehens des Evangelischen Predigerseminars.

Predigttext: **Apostelgeschichte 4,1-21**

¹ Während sie zum Volk redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer,

² die verdross, dass sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesus die Auferstehung von den Toten.

³ Und sie legten Hand an sie und setzten sie gefangen bis zum Morgen; denn es war schon Abend.

⁴ Aber viele von denen, die das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und die Zahl der Männer stieg auf etwa fünftausend.

⁵ Als nun der Morgen kam, versammelten sich ihre Oberen und Ältesten und Schriftgelehrten in Jerusalem,

⁶ auch Hannas, der Hohepriester, und Kaiphas und Johannes und Alexander und alle, die vom Hohenpriestergeschlecht waren;

⁷ und sie stellten sie vor sich und fragten sie: Aus welcher Kraft oder in welchem Namen habt ihr das getan?

⁸ Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Oberen des Volkes und ihr Ältesten!

⁹ Wenn wir heute verhört werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch wen er gesund geworden ist,

¹⁰ so sei euch und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, den ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat; durch ihn steht dieser hier gesund vor euch.

¹¹ Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.

¹² Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.

¹³ Sie sahen aber den Freimut des Petrus und Johannes und wunderten sich; denn sie merkten, dass sie ungelehrte und einfache Leute waren, und wussten auch von ihnen, dass sie mit Jesus gewesen waren.

¹⁴ Sie sahen aber den Menschen, der gesund geworden war, bei ihnen stehen und wussten nichts dagegen zu sagen.

¹⁵ *Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Hohen Rat und verhandelten miteinander und sprachen:*

¹⁶ *Was wollen wir mit diesen Menschen tun? Denn dass ein offenkundiges Zeichen durch sie geschehen ist, ist allen bekannt, die in Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen.*

¹⁷ *Aber damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden.*

¹⁸ *Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu reden oder zu lehren in dem Namen Jesu.*

¹⁹ *Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Urteilt selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott.*

²⁰ *Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.*

²¹ *Da drohten sie ihnen und ließen sie gehen um des Volkes willen, weil sie nichts fanden, was Strafe verdient hätte; denn alle lobten Gott für das, was geschehen war.*

Eine lange Geschichte, eine kurze Predigt, ein noch kürzerer Schluss, liebe Schwestern und Brüder! Kann man das lehren, kann man das lernen: so zu predigen, schlüssig und überzeugend Rechenschaft zu geben, freimütig, schlagfertig und glaubenskühn zugleich: Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben?

Ungelehrte Leute waren Petrus und Johannes. Ausdrücklich wird das für die frühe Christenheit erwähnt! Es lag kein Theologiestudium hinter ihnen, auch keine Zeit im Predigerseminar. Aber von ihren Worten ging eine Überzeugungskraft aus, die bei den Mächtigen zu massiven Irritationen führte. Woran lag das?

Nichts gegen eine gute theologische Ausbildung! Da hätten wir die lange Geschichte völlig missverstanden. Vielleicht ist eine gute theologische Ausbildung derzeit sogar für den Pfarrberuf am allerdringlichsten. Wir werden befragt vor dem Forum derer, die mit unserer Botschaft vom neuen Leben aus Christus nichts anfangen können – oder die verstehen wollen, worum es geht. Da stehen wir dann und suchen nach anschlussfähigen, verständlichen,

überzeugenden Worten. Das Evangelium und die Situation unserer Zeit aufeinander zu beziehen und miteinander verknüpfen zu können: Dazu braucht es theologische Bildung. Dafür braucht es Pfarrerinnen und Pfarrer – nicht sie allein, aber sie eben auch! Die letzte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung hat das noch einmal deutlich unterstrichen.

Und dennoch. Nicht alles ist lehrbar und lernbar, nicht alles lässt sich auf dem Weg der Reflexion und der Übung aneignen. Es muss etwas hinzukommen, was alle theoretische Bildung übersteigt: die eigene Erfahrung der Wirklichkeit Gottes und der umwälzenden Kraft der Auferstehung Jesu Christi. Diese Erfahrung ist nicht immer gleich stark. Auch sie unterliegt dem Zweifel. Es spricht in dieser Welt mehr gegen den Glauben als für ihn. Doch ohne diese innere Berührung und Bewegung gelingt es nicht, die Herzen anderer zu berühren und zu bewegen. Petrus und Johannes waren ungelehrt, aber sie waren auf ihre Weise authentisch und genau darin glaubhaft. Sie redeten nicht von *etwas*, sondern von *Christus*. Und sie konnten's nicht lassen: bewegte Beweger!

Nicht alles ist lehrbar und lernbar. Das ist vielleicht sogar gut so. Es bleibt dieser Überschuss der Geistesgegenwart Gottes, der uns ergreift, der sich aber nicht verrechnen und schon gar nicht instrumentalisieren lässt. Doch wovon unser Herz voll ist, davon können wir nicht schweigen, selbst wenn Vieles dagegen zu sprechen scheint. Das muss aus uns heraus!

Nur *wie* wir davon reden, *wie* wir die Wahrheit des Evangeliums so bezeugen, dass sie gehört werden kann – das in der Tat können wir lernen. Das müssen wir sogar lernen – bei jeder Predigt, auch nach Jahrzehnten immer noch. Das Evangelium legt es auf Kommunikation an. Was denn sonst! Und wie Kommunikation gelingen oder misslingen kann – das zumindest kann geübt, korrigiert und verbessert werden. Dafür gibt es aus gutem Grund Predigerseminare – seit zweihundert Jahren eines hier in Wittenberg.

Aber zu glauben, dass auch wahr ist, was wir bezeugen – dafür müssen wir selbst einstehen, das nimmt uns niemand ab, das geschieht – um es scharf zu sagen – auf eigenes Risiko. Nicht nur die Botschaft stand damals in Jerusalem

auf dem Prüfstand. Petrus und Johannes spürten: Es geht auch um sie – ganz unmittelbar existentiell. Und das Wunder geschah: Sie verstummten nicht, sondern konnten nicht anders. Sie mussten von Christus reden.

Die Foren haben sich gewandelt, liebe Schwestern und Brüder. Niemand von uns wird bedroht oder mit einem Schweigegebot belegt. Gott sei Dank! Aber die Herausforderungen sind gleich geblieben. Die Barmer Theologische Erklärung bringt es auf den Punkt: „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk.“

Sich diesem Auftrag zu stellen, das kann man lernen. Dazu gibt es die Ausbildungsgänge im Predigerseminar. Aber diesem Auftrag gerecht zu werden, bleibt uns entzogen. Dafür brauchen wir Gottes Geist, der in uns den Glauben weckt und uns die Erfahrung seiner Gegenwart schenkt. Und den müssen wir in aller Demut erbitten.

Aber dann will es gewagt werden. Und wir spüren: Auch wir können's nicht lassen. Jedes Mal wieder neu! Und manchmal – manchmal mit wunderbarer Resonanz! Amen.